



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Keramik.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

sonifikationen der Erdteile gegeben; auch die Geschichte der feuschen Susanna und Lot mit seinen Töchtern hat Enderlein als Vorwürfe zu Reliefs auf solchen Tellern und Schalen benutzt, während eine andere „Edelzinn“-Schüssel mit dem Kriegsgotthe Mars und den Erdteilen diesem Meister nicht zugeschrieben werden darf.

Wie einer der besten deutschen Zinngießer französische Vorbilder unbedenklich nachgeahmt hat, so arbeiteten auch die Kunstuichler nach fremden Mustern. Der Straßburger Meister Wendel Dietterlein hatte durch seine schon am Schlusse des XVI. Jahrhunderts erschienenen, ganz dem barocken Geschmacke huldigenden Modellbücher vieles zur Verwilderung des Mobiliars beigetragen. Dazu

kamen noch die Werke des Niederländer Bredeman de Bries, der die paladische Architektur direkt auf Kreuzen, Schrank und Gestühl (Fig. 381) überträgt und daraus verkleinerte Häuser, Tempel und Paläste macht. Der Zug nach dem Malerischen wirkte auch auf die Kunstuichlerei mächtig ein, die nun gedrehte Säulen, stark verkröpfte Gesimse und gebrochene Giebel bevorzugt.

Die Kunstuichlerei werden auch noch im XVII. Jahrhundert, nur noch farbiger gefertigt, indem man als Säulen und Einlagen farbige Marmorarten, Lapislazuli, Achat, Onyx und auch Schildkrot mit Metalleinlagen verwendete. Mit diesem letzteren Materiale, Schildkrot mit Einlagen von vergoldetem Messing, Silber oder auch Zinn überzog nun der französische Kunstuichler André Boule ganze Möbel und ersetzte die Schnitzereien, das Stab- und Leistenwerk durch vergoldete Bronze. Hierdurch erzielte er glänzende Effekte und traf damit ganz den Geschmack Ludwigs XIV., der sich die Prachträume in seinen Schlössern mit solchen Stücken ausstatten ließ.

Auch in Deutschland wurden diese „Boulemöbel“ rasch Mode und viele

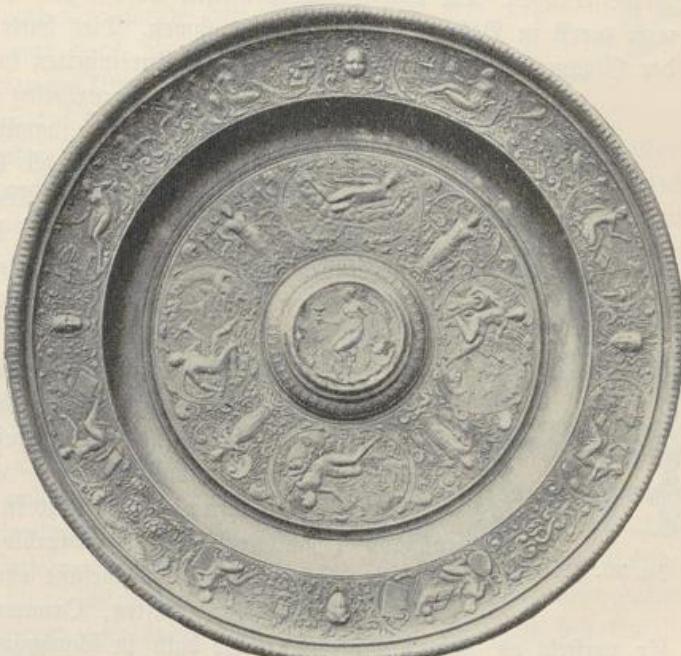


Fig. 380. Kaspar Enderlein. Temperantiaschüssel.

reiche Prachtmöbel werden ganz nach französischem Muster hergestellt. Die übrigen Möbel werden ebenfalls ganz in französischem Geschmacke gearbeitet, wobei die Sitzmöbel die größte Umänderung erfahren. Aus den steiflehngigen, hohen Sesseln werden bequeme, weich gepolsterte und mit reichen Tapissereien oder geschnittenen und geprägten Lederüberzügen versehene Fauteuils, und die Bank bildet sich zum Sofa oder zur Chaiselongue, dem Sofa mit einseitiger Lehne, um. Die Truhe verschwindet allmählich ganz, um der Kommode mit Schiebladen Platz zu machen.

Während in der Töpferei im XVII. Jahrhundert keine wesentlichen Neuerungen gemacht werden, erfährt die Glasmalerei ganz bedeutende Verbesserungen. Die kostbaren geschliffenen Gefäße aus Bergkristall versuchte man zuerst in Böhmen in Glas nachzuahmen. Dies hatte eine Verbesserung

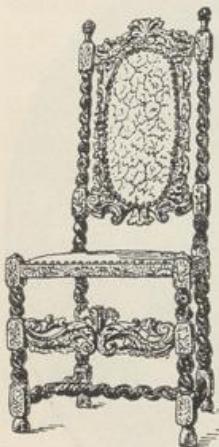


Fig. 381. Barockstuhl.

der Glasmasse an sich zur Folge, da man Unreinheiten im Glase nicht durch Bemalung oder Vergoldung verdecken konnte, und dann wurden die Gläser dickwandiger, damit man in die glatt geschliffene oder facettierte Fläche die Ornamente, Fruchtgehänge, Blumen, Arabesken und Wappen vertieft einschneiden konnte. Die Glasschleiferei blühte hauptsächlich im nördlichen Böhmen und in Schlesien. Der Apotheker Johann Kunkel († 1702) erfand das Rubinglas, das nach ihm auch Kunkelglas benannt wird. Die Rubingläser, deren tiefes Rot durch Goldpurpur hergestellt wurde, erhielten entweder nur durch Blasen ihre Vollendung oder sie wurden geschliffen und mit geschnittenen Ornamenten verziert wie die Kristallgläser.

Johann Schaper (seit 1640 in Nürnberg, † 1670 dasselbst) bemalte mit Schwarzlot farblose Hohlgläser, meist kleinere, walzenförmige Trinkgefäße ohne Schliff mit Porträts, Figuren, Landschaften, Ornamenten und Wappen.

Er versteht es, seinen Malereien, die bald in schwärzlichem, bald auch in einem warmen Sepiaton gehalten sind, mit dem Pinsel und durch Lichten mit der Nadel die feinsten Schattierungen zu geben. Diese Gläser, die heute sehr gesucht sind, werden Schapergläser genannt, obgleich auch andere Künstler derartige Malereien auf Hohlgläser ausgeführt haben.

b) Das XVIII. Jahrhundert.

Das deutsche Kunstgewerbe, schon im XVII. Jahrhundert stark von Frankreich beeinflußt, steht im XVIII. Jahrhundert ganz unter der Herrschaft des französischen Geschmackes und der dortigen Moden. In Frankreich war nach dem Stile Ludwig XIV. mit seiner Vorliebe für überladene, schwere Pracht der Stil des Rokoko zur Herrschaft gelangt, der alles Bisherige auf den Kopf stellte. Alle Symmetrie wird vermieden, die vorher geraden Flächen und